

27. Januar: Mit meiner älteren Tochter habe ich einen Stadtpaziergang gemacht. Wir starteten am Olgaeck. Wieder mal im Blick: Franckh-Kosmos in der Pfizerstraße. Pfizer war übrigens ein Stuttgarter Südwestpolitiker und Autor, der sich gegen eine preußische Übermacht wehrte und durch einige Publikationen recht prominent wurde. Insofern passt es natürlich, dass hier ein Verlagshaus steht. An einem Torbogen sieht man noch das Franckhsche Familienwappen. Es ist immer wieder beeindruckend in welcher Dichte man hier verschiedene Gebäude in einander verschachtelt hat. Der Raum hier ist eng, zwischen zwei Straßen und dem anschließenden Steilhang. Kosmos ist übrigens als Spielehersteller einer der großen Pandemiegegewinner. Dass mal Brettspiele und ähnlich vergnügliche Betätigungen wieder in diesem Maße in den Mittelpunkt rücken würden, wer hätte das gedacht. Wir stiegen von hier die schöne Sünderstaffel hoch. Uii, der steile Aufstieg zur Gänsheide war Buße genug! An deren oberen Ende sah ich auf das Diakonissenloch. Okee, den Begriff versteht nur eine Leserin, die einst mit dem Wohlfahrtsloch beim Eugensplatz zu tun hatte. Wo lange Zeit der Deutschlandsitz der Diakonie in Form eines riesigen Blocks stand, befindet sich nun ein Krater. Hier werden bald sechs Wohnblöcke stehen, natürlich alle von der Stange und gleich aussehend. Immerhin wird das Gelände aber nachher deutlich lockerer bebaut sein, was zu dem Umfeld besser passt. Weiter ging es quer über die Gänsheide zu Sitz des Evangelischen Oberkirchenrats. Die Gebäudegruppe sieht recht gut aus und ist in ein schönes Gelände eingebettet. Leider soll das alles abgerissen und durch einen tristen Klotz ersetzt werden. Wieder ein optischer Verlust in der Stadt. Solch ein mächtiges Gequadere zwischen den schönen Villen in der Nachbarschaft ist völlig unangemessen. Wer bitte genehmigt solch eine Entwertung und vor allem ein so viel gewaltigeres Gebäude? Die elegante Bosch-Villa gegenüber versteckt sich hinter Bäumen. Da muss sie diesen Umbruch nicht mit ansehen.

Wir stiefelten von hier nach Gablenberg und anschließend nach Gaisburg hinab. Von dort ging es in den Neckarpark. Auf der Gaisburger Brücke herrschte Verkehrschaos und irgendwo bei der Porsche-Arena sah man Blaulicht. Vor uns entließ ein Bus seine Fahrgäste auf freier Strecke, weil nichts mehr ging. Je näher wir kamen desto größer wurde das Gehupe. Dann sahen wir bei der Wasenzufahrt was los war. Die Querdenker starteten von hier ihre Autodemo mit hunderten Fahrzeugen und legten den kompletten Verkehr bis in die Innenstadt hinein lahm, da die Zufahrtstraßen von der Polizei abgeriegelt wurden. Eine nicht endende Schlange mit Warnblinkern und teils auch noch mit Sirenen zu den Hupen obendrauf gaben eine Kulisse wie nach einem gewonnenen WM-Spiel ab. Dies wäre mir als Anlass aber deutlich lieber gewesen. Ich kann mich mit dieser Bewegung nur bedingt identifizieren. Kleine Teile der Forderungen sehe ich ähnlich, aber das Große darf man halt auch nicht aus den Augen verlieren. Dazu gehören auch gefüllte Intensivstationen, die dadurch für andere Fälle blockiert sind. Das muss man ja immer in der Kette sehen. Nun ist das aber auch keine homogene Truppe. Rechtsnationale, Freiheitskämpfer, Verschwörungstheoretiker und vor allem Leute, die hier endlich mal wieder Party machen wollen. Die Autokennzeichen sagten alles. Da war von PF bis GP alles dabei. Die Stuttgarter waren in der Minderheit.

Wir ließen beim Neubaugebiet das ohrenbetäubende Chaos hinter uns. Ich sah, dass das neue Schwimmbad als Rohbau schon fertig ist und ein Teil der Brachfläche mittlerweile planiert

wurde. Weiter ging es am alten Zollamt vorbei, wo mir noch immer das Herz blutet. Eine der schönsten Ausgehstationen und ein einmaliger Kulturpol wurde seitens der Stadtverwaltung durch Missplanung in Teilen zerstört. Am Wilhelmsplatz war nach etlichen Kilometern Endstation. Ein Ort für eine ganz groß angelegte Stadtreparatur. Dazu will ich demnächst ein Stadtsichter-Spezial herausbringen.

Im Allgemeinen schreibt man Frank ja mit „K“. Nun gibt es in der Metropole aber Franckh und Franck. Den ersten habe ich ja gerade schon erwähnt, der andere war der Hersteller des Zichorienkaffees. Geblieben ist das schöne Areal am Ludwigsburger Bahnhof, das der Konzern Nestlé geschlossen hat, obwohl man durchaus erfolgreich gearbeitet hat. Das Areal ist ein Juwel, hat den Charme alter Industriekultur und bietet vor allem eine Menge Nutzfläche. Obwohl die Schließung schon zwei Jahre zurück liegt, gibt es aber bis heute keine richtige Planung dafür, außer die Idee eines Mobilitätszentrums. Im Gegenzug hat man aber gewusst, dass die Rockfabrik dort nicht einziehen kann, obwohl die Gegend robust ist und die Nacht-S-Bahnen davor abfahren. Was für eine vertane Chance. Es ist ähnlich wie beim Gaisburger Kraftwerk oder anderen schon genannten Arealen, dass man trotz Flächenknappheit viel zu spät in die Ideenfindung einsteigt. Im Grunde genommen sollte man eine Kreativwerkstatt initiieren, wo Künstler unterschiedlicher Couleur und Projektentwickler zusammen arbeiten. Egal ob Kern- oder Vorstadt, es wäre toll wenn man richtig gute Ideenplattformen schaffen würde. Die Stadt Stuttgart hat ja eine digitale geschaltet, aber Kreative müssen zusammen arbeiten können, sich mit Ideen befruchten, dann springt was über. Ja, und sie sollen sich der Bürgerideen bedienen, die es im Netz ja gibt.

28. Januar: Absolutes Siffwetter: kalt, nass, windig. Ich hatte einen beruflichen Außentermin in Bad Cannstatt. Auf dem Weg dorthin versorgte ich mich beim Sailer mit Laugenstangen. Die Frage war danach, wo diese am besten zu verzehren seien. Draußen? Schlechte Lösung. Also ging ich mit meiner Beute ins Carré und hielt mich dort etwas abseitig, um gelegentlich die Maske zu lupfen und abzubeißen. Auch nicht gemütlich, aber wenigstens warm. Dies bot mir gleich mal die Gelegenheit, die heutige Ladenstruktur zu begutachten, nachdem ich schon lange nicht mehr hier war, eher die Läden in der Fußgängerzone unterstützend. Der Heilbronner Riese Lidl & Schwarz hat hier ein Lebensmittelmonopol, wenn man von einem Bäckerstand absieht. Lidl und Kaufland kuscheln hier quasi miteinander. Gegen diesen Konzern wird mancher Autohersteller blass. Fast 460.000 Mitarbeiter über den Kontinent verteilt und über 110 Milliarden Jahresumsatz. Das macht schon fast sprachlos. Ich meide bis heute weitgehend diese Firma, zumal sie lange das war, was Schlecker in der Drogeriebranche darstellte: unterstes soziales Niveau, garniert mit Skandalen. Man hat mittlerweile wohl am Imitsch gearbeitet, aber ich habe mir halt andere Einkaufswege angewöhnt. Weitere Magnete sind H&M und Müller. Schön, dass das Drogeriehaus weiter offen haben darf, obwohl ein Einzelhändler der Königstraße geklagt hatte. Eine reine Neidklage, die man verstehen kann, wenn andere mit ähnlichem Konsumangebot nicht öffnen dürfen. Aber sie ist blöd und geschäftsschädigend für alle, denn würde Müller schließen, würde der Kläger trotzdem nichts verdienen und man würde auch noch mehr Kunden dem Internethandel zuführen, was nicht

im Interesse der Läden in den Zentren sein kann. Gerade die Kunden, die bis zuletzt dem Einzelhandel die Treue halten, sind für die Stadt eminent wichtig. Okee, wieder mal abgeschweift. Insgesamt fand ich den Mix früher besser mit dem schönen Kaufhaus Strauß, dem Buchladen und dem Terrassencafé. Zum Glück gibt es noch zwei Buchhändler in der Altstadt, was dort wiederum für die Einkaufsstruktur wichtig ist und ein kleines Plus gegenüber dem großen Konsumtempel, der dem alten Cannstatter Zentrum sehr geschadet hat. Irgendwie blieb ich noch mit den Augen am Kiosk kleben. Kioske sind eine tolle Institution und es ist erstaunlich, dass sie sich an vielen Stellen immer noch gegen alle Strömungen halten. Ich hatte so viel gefallen daran, dass ich aus historischen Gründen einfach mal wieder Lotto spielte. Ich war nie ein Regelspieler und eigentlich fehlt mir auch die Zockermentalität dazu. Das war bestimmt seit zehn Jahren das erste Mal wieder und beim nächsten Mal bin ich vielleicht schon im Ruhestand. Das kann natürlich ganz schnell gehen, wenn ich jetzt die Milliönchen einsacke. Kleiner Scherz. Ich weiß nicht mal wie viel es zu gewinnen gibt und verfolge so was auch nicht.

Später stand ich vor dem Schaufenster der Firma Schuh Mann, bei der ich früher schon mal Kunde war und richtig gute Schuhe erwarb. Dies ist eine Quasi-Firma, beziehungsweise ein seltsames Konstrukt, denn hinter diesem Namen haben sich sechs Einzelhändler zusammengetan, die dabei rechtlich immer noch eigenständig sind. Für die Filialen im Südwesten ist die Fellbacher Firma Schuh Graf verantwortlich. Dazu gehört auch Quick-Schuh, was in der Region auch vorkommt. Insofern würde ich den Laden als quasi einheimisch bezeichnen.

Da ich schon beim Thema Bad Cannstatt bin, der Neckarkäpt'n hat gleich noch ein neues Schiff an Land gezogen, beziehungsweise aufs Wasser gebracht. Es ist ein kleines Elektro-schiffchen, welches laut dem Eigner zwischen Cannstatt und dem Max-Eyth-See verkehren soll. Ob sich solch eine kleine Runde lohnt? Vielleicht wäre dies für Hafenerundfahrten geeigneter. Ich hoffe noch immer, dass man bald mal das wunderschöne Esslingen als Ziel einbindet. Immerhin, es tut sich was auf dem Fluss und schon alleine der Anblick der vergrößerten Flotte macht schon Lust, sie zu nutzen.

Nachmittags war ich dann noch in der Innenstadt und im Westen unterwegs. Zuerst streifte ich durchs Europaviertel und bekam fast Depressionen. Der Himmel war grau, der neue Hochhausklotz und die Stadtbücherei verstärkten die Tristesse. Grau auch kleine Einhausungen neben dem Bücherknast, grau die Bankenfassaden, der neue Wartekonteiner der Bahn, das Graf Zeppelin in Teilen. Ich würde gerne mal ein paar Stadtverwalter einladen, mit mir durch die Innenstadt zu ziehen. Wird Stuttgart zur grauen Maus? Es gibt moderne Städte, die bunt sind, doch wir entwickeln uns in Richtung Eintönigkeit. Das kann doch nicht ewig so weitergehen.

An der hässlichen Kriegsbergstraße ist der Neubau fast fertig und er ist genauso anonym, wie alles andere ringsherum, das alte Schildknecht-Haus ausgenommen.

Im Bus am Hegelplatz hüpfte ein junger Mann in den Bus und stürmte nach hinten zur letzten Sitzreihe. Hui, was hatte der denn gevespert? Er war alleiniger Einsteiger, so dass es keinen Konkurrenten auf seinen Lieblingssitz gab.

Als die Uhr sich schon in Richtung Ausgangssperre bewegte, saß ich an der Haltestelle Vogel-sang. Dort wurde ich auf die Lochblechbänke aufmerksam. Ich weiß nicht wie lange sie schon da sind, aber ich halte sie für die schlechtere Variante zu den angestammten Holzbänken. Holz ist erstens sitzwärmer und zweitens auch verschleißschöner, wenn man so will. Auch mit Kratzern ist eine Holzbank immer noch eine Holzbank, aber sind die Farben der Metallbänke zerkratzt, sehen sie nur noch hässlich aus.

29. Januar: Die Sporthalle in Leinfelden muss bei 20 cm Schneebe-lag gesperrt werden. Überhaupt, man beobachtet schon länger sehr genau die Korrosion, die nicht nur das Dach betrifft. Ein Fachmann hat mal gesagt, dass Beton ein ganz toller Baustoff ist, der auch lange hält, wenn man ihn pflegt. Im Umkehrschluss heißt das für mich, dass man all die Schwimmbäder, Sporthallen und Rathäuser der letzten Jahrzehnte, die immer wieder in die Schlagzeilen geraten offensichtlich nicht pflegt? Aber warum? Ist dadurch vielleicht Geld gespart? Und warum kommt man einfach nicht vom Flachdach weg? Frühere Hallen hatten Kuppeln, Zick-zack- oder große Walmdächer. Warum stellt man immer noch die Naturgesetze auf den Kopf, trotz aller negativer Erfahrung? Übrigens ist Beton ein ganz feiner Werkstoff, wie die Künstlerin Lisa Dziadek zeigt, die daraus Teller und Schüsseln macht. Schaut mal unter Beton und Kunst im Netz, was sich da an Schönheiten auftut. Man kann aus Beton wirklich eine Menge machen wenn man will. Wenn man dann noch gegen Verwahrlosung ankämpft, ... Okee, sagte ich ja schon.

30. Januar: Die Anzeichen für ein Haus des Tourismus am Markt- platz mehren sich. In dessen Windschatten kommt eine neue Idee um die Ecke: Im Obergeschoss eine große Modellbahn- anlage. Das Herrenberger „Stellwerk S“ möchte das riesige Stuttgart-Modell gerne zurück in die Landeshauptstadt bringen, braucht dafür aber eine große Fläche. Die Herrenberger Vari- ante des alten Stuttgarter Bahnhofsviertels ist schon gewaltig, aber noch immer lagern Teile davon in einem alten S-Bahn-Keller, wo das Genie Wolfgang Frey einst das schier Unglaubliche erschuf. Die Truppe würde auch ins Metropol ziehen und sich den Bau mit einem Kino- betreiber teilen. Schöne Ideen für den alten Lichtspieltempel, aber derzeit die schlechteste Lö- sung. So oder so, wenn man den gewaltigen Erfolg der Hamburger Modellbahnwelt betrach- tet, wäre das für die Stadt schon eine echte Attraktion. Derweil bleibt Herrenberg noch eine Zeit lange das Pilgerziel der Stuttgart- und Modellbahnfäns. Ich kann nur sagen: Es lohnt sich! Man braucht dafür auch gar kein Technikverständnis, denn es ist wirklich für jeden in- teressant. Zudem bekommt man mal Ansichten von den tollen Bahnaufbauten rund um den Nordbahnhof.

An diesem Mittag spazierten wir mit großem Schirm durch Zuffenhausen. Im zukünftigen Woolworth tut sich meistens nichts. Immerhin ist die Fassade leicht aufgehübscht, sofern man das von diesem Gebäude behaupten kann. Irgendwie scheint der neue Mieter, oder auch der Vermieter, alle Zeit der Welt zu haben. Mit meiner Freundin durch den Stadtteil zu laufen ist ein bisschen wie Zeitraffer. Sie hat hier vor über einem Jahrzehnt gelebt, ich in dieser Ecke jetzt seit dreieinhalb. Sie kannte noch viele Geschäfte, die es nicht mehr gibt. Leider hat Zuffenhausen stark verloren, in der Unterländer Straße zumindest aber so gut wie keinen Leer- stand. Es gibt gerade mal einen Metzger auf knapp 40.000 Einwohner, keine echte Eisdielen und kein Buchladen. Auch an Gastronomie musste einiges schon vor Corona schließen, was

sich jetzt wohl beschleunigen wird. Dafür hat es ein paar Shisha-Bars zu viel. Trotz allem ist das Zentrum noch vergleichsweise intakt.

Wir bummelten hinüber zur Hohensteinschule, so sollte man meinen. Nach einigen Schulverschiebungen stimmt in dieser Ecke aber nichts mehr. Die Hohensteinschule ist nicht mehr an der Hohensteinstraße, sondern am Stadtpark. Dort war vorher passend die Park-Realschule, die aber nicht mehr am Park, sondern in Stammheim ist. Dafür sind an der Hohensteinstraße nun die Robert-Bosch- und Teile der Rosenschule ansässig. Warum muss mit den Schulhalten auch der Name umziehen, vor allem, wenn er örtlich passt. Klar, eine Schule ist auch eine Marke, aber dennoch, ist es manchmal diskutabel. So wie einst die Neckar-Realschule oberhalb der Neckarstraße angesiedelt war und nun im Schulzentrum Nord liegt, wo man den Neckar nicht mal erahnen kann.

Eigentliches Ziel war aber der neue Naturkostladen an der Ludwigsburger Straße. Auf eine große Brache hat man mitten rein einen eingeschossigen Supermarkt gesetzt. Was für eine Bausünde. Obwohl man einst seitens der Stadt den Plan kundgetan hat, dies zukünftig verhindern zu wollen. Man spricht von Innenentwicklung, lässt aber noch immer solche Unternutzungen zu, um gleichzeitig dort nachverdichten zu wollen, wo eh schon dicht gewohnt wird. Das passt für mich nicht zusammen. Bei vielen Planung stehen unpassende, sprich unzeitgemäße Bebauungspläne im Weg, viele aus Zeiten, als die städtebaulichen Ideen und Anforderungen noch ganz andere waren. Es wäre mal an der Zeit, die Stadt systematisch neu zu kartografieren, Gebäudeformen und -höhen, sowie Inhalte festzulegen. Zugegeben, das ist ein gewaltiger Aufwand, aber wenn ich von der zukünftigen Stadt spreche, brauche ich auch entsprechende Grundlagen, denn sonst klaffen Ansprüche und Realität zu oft auseinander.

In Stuttgart gibt es tolle Beispiele für schöne Wohngebiete, neuerer Art. Eines davon liegt östlich der Ludwigsburger Straße, zwischen B10-Schleife und dem Kelterplatz. Es war die schon öfters erwähnte tolle Phase zwischen 1975 und 1985, die Stuttgart schön gemachte Repräsentativbauten, aber auch gut gemachte und gleichzeitig dicht besiedelte Neubaugebiete brachte, die noch anspruchsvoll konzipiert waren, mit Form, Farbe und schönen Straßenverläufen. Qualitäten, die man heute meist außer Acht lässt. Hier ist auch die hübsche Keltersiedlung gefallen, zu Gunsten größerer, natürlich farbloser Blöcke, die nach keiner Seite mit der Umgebung harmonieren. Ja, der Begriff Harmonie passt städtebaulich leider nur selten.

Und warum zum Bioladen? Ich war auf der Suche nach Graupen, die ich in zwei Geschäften zuvor nicht gefunden habe. Die Stuttgarter Zeitung bringt zur Zeit leckere Rezepte, die ich meist aber nur streife. An dem Rezept einer Graupensuppe bin ich dann aber doch hängen geblieben, wobei diese Suppe eigentlich mit Suppe nichts mehr zu tun hat, nicht mal auf dem abgelichteten Bild. Ja, die Alnatura-Filiale war animierend, wie es mir oft in Bioläden geht. Leider gab es keine Graupen. Ich entschied mich ersatzweise für Buchweizen, der vom Biss her eine ähnliche Konsistenz hat. Das Essen wurde übrigens echt toll. Buchweizen, Kartoffeln, Speck (natürlich vom Metzger) und Lauch als Grundlage. Unser erster Stz-Kochversuch!

Das Grau(en) hat einen Namen. Die Bilder sind vom Foto noch deutlich aufgehellt.



Gebt dieser Stadt bitte Farbe!!!

Und Form gleich mit! Hamburg oder München sollten Vorbild sein und nicht Mannheim oder Pforzheim.

